

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Joe Sachse – Pinguin Morschner

Event Date: 1996-11-29
Event Time: 20:00
Event Venue: Rathaus / City Hall, Willisau

Press Items

Medium	Date	Page	Title
Neue Luzerner Zeitung Apéro	1996-11-07	12	Jazz in Willisau
Neue Luzerner Zeitung Apéro	1996-11-28	7	Ein extremes Paar
Willisauer Bote	1996-11-28	13	Joe Sachse & Pinguin ...
Neue Luzerner Zeitung	1996-11-29	58	Jose Sachse & Pinguin ...
Neue Luzerner Zeitung	1996-12-02	9	Hendrix light mit einfachsten...
Willisauer Bote	1996-12-03	9	Jimi Hendrix und die zwei ...

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

JAZZ IN WILLISAU

**Joe
Sachse**
guitar

**Pinguin
Morscher**
tuba

spielen
Jimi Hendrix

Freitag, 29. November 96
20.30 Uhr
Rathausbühne

Die
Rathausbar
ist ab
19.45 Uhr
geöffnet



Vorverkauf: Empfang Neue Luzerner Zeitung, Löwen-Center, Luzern

NEUE
LUZERNER ZEITUNG
UNTERSTÜTZT LUSZERN

NL 1996 1107 p.12

Ein extremes Paar

Hendrix mit Tuba und Gitarre? «Unerhört gut», schrieb ein Kritiker nach einem Konzert von Pinguin Moschner (Tuba) und Joe Sachse (Gitarre). Die beiden sind am Freitagabend mit ihrem Hendrix-Projekt auf der Rathausbühne in Willisau zu Gast.

Das der Rockgitarrist Jimi Hendrix nicht nur ein grosser Musiker und «Techniker», sondern auch ein hervorragender Komponist war, der zudem mühelos improvisieren konnte, haben in den letzten Jahren vor allem Musiker entdeckt: Zahlreich sind die Projekte, die sich – teilweise in seltsamsten Besetzungen – mit Hendrix-Kompositionen beschäftigen haben.

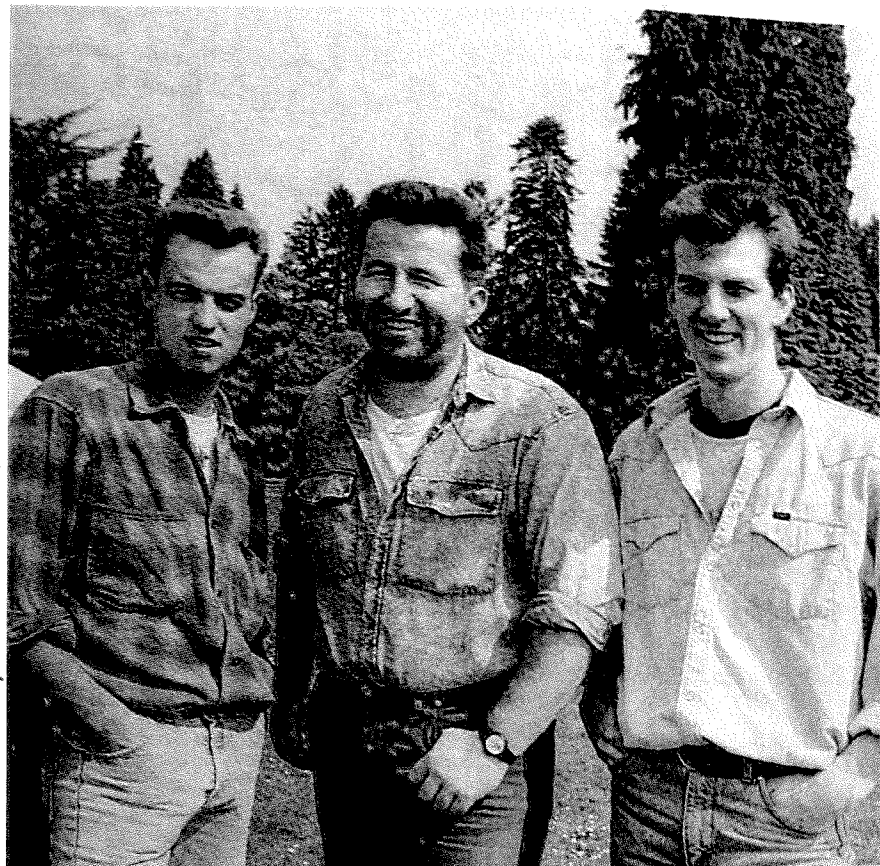
Ein extremes Paar sind in dieser Hinsicht auch Joe Sachse und Pinguin Moschner aus Deutschland. Sie spielen «ihre» Hendrix-Versionen mit elektrischer Gitarre und Tuba. Dabei geht es nicht um leere Imitation. Die beiden gehen den Hendrix-Stücken auf den Grund, zerlegen sie und verändern die Melodien, bis diese nur noch in Partikeln existieren.

Höllenspass

Bisherigen Konzertkritiken nach zu urteilen, scheint dieses Projekt musikalisch höchst anregend und spannend zu sein. Brachiale Exkursionen fehlen ebensowenig wie jene intensiven Dialoge und humorvollen Bearbeitungen, die exzellente Musiker auszeichnen. «Die beiden wollen sich gar nicht zwischen Karikatur und Hommage entscheiden – das verblüffende Ergebnis ist ein schillernder Höllenspass zweier Improvisationskünstler», schrieb ein Kritiker.

Joe Sachse wurde 1948 in Chemnitz geboren. Er spielte und tourte mit Peter Brötzmann, Jack Bruce, David Moss, Charlie Mariano, Baby Sommer sowie vielen anderen (ost-)deutschen Musikern. Auch der vierzigjährige Pinguin Moschner, ein Kölner, hat schon in ganz Europa Konzerte gegeben oder Platten eingespielt, unter anderem mit Conny Bauer, Anthony Braxton, Joelle Léandre, Maggie Nichols, Barre Phillips oder Roscoe Mitchell.

pb



zene: Rockabilly Five aus Nidwalden.

Crazy Cavan & The Rhythm Rockers aus England (die Superstars der fortschrittlichen Fraktion) kommen als auswärtige Gäste.

Die Rockabilly Five aus Nidwalden (der Publikumsmagnet der Schweizer Szene) waren bisher an jedem Meeting anzutreffen: Sie feiern gleichzeitig ihr 10-Jahr-Jubiläum.

Die Rockin' Hillbillies sind wiedererstanden. Mack & The wild rockin' Tigers, The Okie Dokies und The Rubbernecks sind ebenfalls schon alte Bekannte am Meeting, schliesslich geben Hound Dogs und Thunder Jets ihren Einstand auf der Bühne des Alten Schützenhauses.

Christian Hug

ening mit Anspruch n der Luzerner Schür

Insbesondere die Platte «West Coast Blues» hat es Ronny Jordan angetan. Und wie Jordans heutige Musik geprägt ist, ist auch Montgomerys Einfluss unüberhörbar.

Wes Montgomery hatte Legionen von Gitarristen inspiriert. Einer von ihnen war auch George Benson, der auf kommerziellem Höhenflug ab den siebziger Jahren allerdings in stetig seichtere Pop-Gefilde abdriftete. Ausgerechnet als Bensons Nachfolger wird Ronny Jordan momentan vor allem in Amerika gehandelt. Damit ist ihm eher unrecht getan.

Sicher, süffiger Soul und grooviger Funk schmalzt zuweilen auch aus Ronny Jordans Sound. Auch hat Jordan mitunter den Hang zum bombastischen Über-Arrangement. Doch bevor er gänzlich zum Kitsch

hilft ihm mit stilistischem Geschick der Jazz. Vor allem ist es der momentan in San Francisco trendige Westcoast mit Wurzeln im Cool-Jazz, der Ronny Jordan sowohl in der charakteristischen Tongebung als auch in der expressiven Intensität wiederum eine durchaus eigene Handschrift verleiht. Und die Nebenbeschäftigung mit Hip Hop und Trip Hop hat auch unüberhörbare Spuren hinterlassen. In etwa ist es Easy Listening mit höherem Anspruch, was da Ronny Jordan auf Platten und nun auf Tournee auch auf die Bühnen zaubert.

Charles P. Schum

Ronny Jordan
Donnerstag, 29. 11., 21.00,
Schür, Luzern

The Music Of Jimi Hendrix
Freitag, 29. 11., 20.30,
Rathausbühne, Willisau

ULZ 1996 1128 p 7

Joe Sachse & Pinguin Morscher play Jimi Hendrix

Willisau live: Morgen Freitag auf der Rathausbühne

Morgen Freitag, 29. November, 20.30 Uhr treten auf der Willisauer Rathausbühne Joe Sachse (Guitar) und Pinguin Morscher (Tuba) auf.

pd. Das Duo Sachse-Morscher greift die Kompositionen und Songs des Gitarrengenies Jimi Hendrix auf, allerdings nicht, um sie in neuer Besetzung wiederzukäuen oder gar in gitarristischer Hinsicht zu imitieren. Vielmehr fühlen die beiden hervorragenden Solisten der Musik von Hendrix bis auf den Grund nach und erreichen dabei fast schlafwandlerisch jene Balance zwischen Respekt und Unbekümmertheit, die Bedingung aller gelungenen Neuinterpretationen ist.

Freie Improvisationslust

Sie zerlegen die Stücke in ihre kleinsten Bestandteile und lassen ihrer Improvisationslust freien Lauf. Obwohl die Melodien dabei manchmal fast bis zur Unkenntlichkeit verändert werden, ziehen sich die Themen wie ein roter Faden durchs ganze Programm.

Dass der Chemnitzer Gitarrist Joe Sachse auf den Kölner Tubaspieler Pinguin Morscher traf, darf schon als Glücksfall bezeichnet werden.

Höchstwahrscheinlich wäre Jimi Hendrix von der freien, musikalisch exzellenten, äusserst fantasie- und humorvollen Version seiner Songs begeistert.



Joe Sachse und Pinguin Morscher morgen auf der Willisauer Rathausbühne. WB 1996 11 28 p 13

Jahreskonzert. Leitung: Peter Wanner. Eröffnung
durch Jungmusik Root

● ROOT, Mehrzweckhalle Arena, 20.15

JAZZ

Jose Sachse & Pinguin Morscher

play Jimi Hendrix (Guitar, Tuba)

VV: Tel. 041 - 429 53 43

● WILLISAU, Rathausbühne, 20.30

COUNTRY

The Country Brothers

● ESCHOLZMATT, Rest. Feldmoos, ab 21.00
(Verlängerung)

FOLKLORE

12.198 11.29p8

Jazz in Willisau: Das Duo Sachse-Moschner spielte am Freitag

Hendrix light mit einfachsten Mitteln

Der Wettbewerb ist beliebt und geht so: Wer spielt am besten die unvergesslichen Melodien von Jimi Hendrix selig? In der Kategorie «mit einfachsten Mitteln» schwingen zwei Deutsche obenaus: Joe Sachse und Pinguin Moschner.

Das hat man sich so vorzustellen: Auf der Bühne liegt, einem Sarkophägchen ähnlich, der Gitarrenkasten. Er lässt sich verwenden, um den Fuss darauf zu stellen. Schlägt man mit dem Fuss drauf, wird er zum Resonanzkasten und zum Rhythmusinstrument. Gibt man noch einen Plastiksack drauf, erzeugt das einen Klang wie mit dem Besen auf Zymbeln. Weiter oben hängt die Gitarre. Sie wird gestrichen, geschlagen, beklopft – wieder ein Rhythmusinstrument. Man kann ein Messer in ihre Saiten stecken und hören, was sich damit akustisch alles anstellen lässt, man kann sie trocken erklingen oder auch dröhnen lassen, man kann sie aufdrehen und all diesen elektronischen Noise produzieren, der uns schon in den sechziger Jahren vor Freude die Wände hochgetrieben hat, weil es eine Absage an den ganzen hochglanzpolierten, weichgeleckten Wohlklang war. Und weil es eine elektri-

sche Gitarre ist, vibriert sie auch ganz schön, und diese Vibration ergreift den Körper, auf dem sie aufliegt, und der vibriert auch ganz schön. Er heisst Joe Sachse, ist 48 Jahre alt und kann, wenn er will, auch virtuos Flamenco spielen; mit dem Tanz immerhin verschont er uns.

Tuba mit Echo

Auf der andern Seite steht eine Tuba im Raum. Wie die tönt, weiss man ja. Doch kommt es darauf an, wie sie gespielt wird. In diesem Fall jazzig, rhythmisch, swingend. Man kann auch an das Blech schlagen, dann gibt es etwas Perkussionistisches. Oder ein Plastikübel oben drauf, dann wird der Ton verfremdet. Mehr verfremdet wird er allerdings mittels eines danebenstehenden Apparats, der mangels räumlicher Ausdehnung das Echo besorgt und den Ton, den man ihm eingibt, unablässig synthetisiert und variiert; wenigstens solange man den Stecker nicht herauszieht. Hinter dieser Tuba versteckt sich ein 40jähriger: Pinguin Moschner.

Diesen beiden Musikern also gelingt es, den so geschätzten Hendrix-Sound wiederaufleben zu lassen. Und tatsächlich ist das mal schön subtil, mal ohren-

betäubend und brachial. Der Sound trifft oft ins Schwarze. Und tönt wie Hendrix. Aber halt auch ein wenig wie Strassenmusik – was das Gegenteil jener Rock-Musik ist, die aus einer Revolte heraus von der Strasse kommt und der Hendrix näher stand.

Wer aber heute Hendrix spielt, hat das Pech, dass er um Vergleiche nicht herumkommt; zu beliebt ist der Hendrix-Wettbewerb in diesen Tagen. Zieht man in Betracht, was beispielsweise Christy Doran bei seinem Projekt damit gemacht hat oder was ein Kronos Quartett mit «Purple Haze» anfangt, dann bleiben Sachse-Moschner mit Abstand zurück. Jene suchen nach einer zeitgenössischen Weiterentwicklung der Hendrix-Kompositionen, diese verharren im Nostalgischen.

Möglich, dass sie nichts Ambitioniertes im Sinne hatten und lediglich ein gutes Unterhaltungsprogramm auf die Beine stellen wollten. Diese Prüfung freilich haben sie bestanden. So vermittelt das Duo etwas vom Sound der Sixties. Aber auch etwas vom Geist des Jimmy Hendrix? A bisserl, vielleicht.

Dem Publikum schien es zu gefallen. Es erklaste sich Zugabe um Zugabe.

MEINRAD BUHOLZER

Luzern

Mus
Neu

Urs Ma
der «Ne
diesjahr
mann-St
worden.

sda. Die
dung die
le Beteili
für seine
und ihr
spricht il
zu. Mit
Daniel K
aufgrund
gens und
ge zu der
an den C
3000 Fr
(Bern) zu
den und
Mensche
Der di
tung war
ausgesch
träge aus
lismus. Te
Schweiz
ren bis
wurden

ML2 1986.12.02 p. 9

Jimi Hendrix und die zwei irren Deutschen

Jazz in Willisau: Joe Sachse (Gitarre) und Pinguin Moschner (Tuba)

Gitarre und Tuba ist nicht gerade die herkömmliche Besetzung für ein Duo. Schon gar nicht, wenn angesagt ist, die Musik von Jimi Hendrix wieder aufleben zu lassen. Doch genau das hatten Joe Sachse (Gitarre) und Pinguin Moschner (Tuba) am Freitagabend auf der Rathausbühne Willisau im Sinn. Und wie sie es taten! Das Publikum war begeistert.

PIRMIN BOSSART

Der 1970 im Alter von 28 Jahren verstorbene Jimi Hendrix wurde mit seinem leidenschaftlichen und exzessiven Gitarrenspiel schon zu Lebzeiten Superstar und Mythos zugleich. Die Vermarktung seines Nachlasses hält bis heute an. Dessen ungeachtet bleiben seine Qualitäten unbestritten – und beeinflussen immer wieder neue Generationen von Gitarristen.

Hendrix hat das Gitarrenspiel revolutioniert. In erster Linie war es seine stupende Technik, die staunen machte. Mit seiner Fingerfertigkeit und einem zuvor noch nie dagewesenen Einsatz von Feedback, Splitterklängen und Elektronik konnte er blindlings ein hochdifferenziertes Sound-Inferno entfachen. Doch hat Hendrix auch Kompositionen geschrieben, die alles andere als durchschnittliche «Rock-Musik» sind. Das hat in den letzten Jahren gerade bei Jazzern zu einer neuen Beschäftigung mit dem Gitarren-

mann und seiner grossen Musik geführt.

Solche Tribut-Projekte bleiben letztlich immer zwiespältig. Doch Joe Sachse und Pinguin Moschner haben am Freitagabend die Klippen umschifft: Was sie über die Rathausbühne brachten, war weder bemüht noch abgedroschen. Dafür war es unterhaltend im guten Sinne. Wer vor dem Konzert noch allfällige Zweifel hatte, nun komme, na ja, halt wieder so ein Hendrix-Projekt, blieb womöglich bis zur dritten Zugabe sitzen. Das lag nicht so sehr an einer ausgeklügelten Bearbeitung der Hendrix-Kompositionen, wie das etwa Christy Doran mit einer hochkarätig besetzten Formation vor zwei Jahren vorführte, als vielmehr am ungewöhnlichen Sound, mit dem Hendrix ganz ohne Allüren in die Gegenwart geschrumpft und gehornt wurde.

Obwohl Joe Sachse auf seiner schwarzen Fender virtuos davonziehen konnte, verzichtete er auf puren Imitations-Schabernack und auf Feedback-Orgien. Immer wieder veränderte er das Klangbild, liess die Gitarre mal trocken, mal halb-akustisch, dann wieder filigran verspielt oder satt und monoton-dreschend in die Kompositionen fahren. Der Korpus wurde zur Percussionsunterlage. Sachse klopfte und hämmerte zum Riffing und erzauberte sich damit Puls und Rhythmus, die das Ausufernde und Kakophonische der Klangflächen im Lot hielten.

Aber da war auch noch dieser Pinguin, der mit seinem unverfrore-

nen Tuba-Spiel das Konzert erst so richtig zum Ereignis machte. Moschner brachte die Tuba – gemeinhin nicht gerade das beweglichste unter den Instrumenten – einigemale an den Rand der Ausgelassenheit. Dann türmten sich die Soundwälle aus tiefsten Tiefen hervor und schichteten sich bis in die höchsten Lagen, zum Gesang, zum polyphonen Trip, zum Anarcho-Punk. Andererseits war auch subtilstes Melodiespiel zu hören. Manchmal unterwanderte die Tuba chamäleonhaft die einzelnen Stimmungslagen der Songs oder konnte sie mit Tupfern und Querschlägern, Geheul und Geknurre passend grundieren. Als Dämpfer benutzte Moschner einen – Plastikeimer.

Mit ihrem eher unakademischen, aber nicht minder ernsthaften Zugang zu Hendrix sorgten die beiden jazerfahrenen Anti-Jazzer nicht zuletzt für zwei höchst unterhaltende Stunden. Ob «The wind cries Mary», «Hey Joe», «Spanish Castle Magic», «If six was nine», «Burning of the Midnight Lamp» oder «Voodoo Chile»: Die Songs waren jederzeit erkennbar, der Gitarrensound war scharf und unprätentiös, die Lockerheit war erfrischend. So entstand nicht werkgetreues Abspulen oder strapaziertes Interpretieren, sondern eine Mischung, die dank Spielfreude und Witz auch 25 Jahre danach noch Wirkung zeigt – wenn wir schon Hendrix aus zweiter Hand erfahren sollen. Denn Hendrix selber ist noch immer unübertroffen.

WB 1996/2 02 p 9